

Literaturpreisträgerinnen im Lindwurm: Ein Sextourist und ein riskantes Doppelleben

Die Figuren aus Anna Ruchats und Christina Viraghs prämierten Werken stecken voller Überraschungen – und zogen die Besucher an der Lesung im Museum Lindwurm in ihren Bann.

Wolfgang Schreiber

STEIN AM RHEIN. Der Schock sitzt tief, als eine Witwe nach der Beerdigung ihres Mannes in einem engen und düsteren Tessiner Tal erfährt, dass dieser in Algerien nicht nur besonders geschäftstüchtig, sondern dort auch verheiratet und Vater von Kindern war. Schockiert erlebt diese Wendung am Mittwochabend auch das Publikum an der Lesung der Schweizer Literaturpreisträger 2019 im Steiner Lindwurm mit – doch nicht von Anfang an.

Als Literaturpreisträgerin Anna Ruchat die Geschichte nämlich erst auf Italienisch vorliest, kann das Publikum noch nicht ganz folgen. Erst als Noëmi Gradwohl, Redaktorin bei Radio SRF2 und Schauspielerin, auf Deutsch übersetzt, ist die Verblüffung gross. Und im Verlauf der Geschichte bemitleidet man als Hörer sogar den Tessiner Ingenieur, der, zurück im heimatlichen Tessin, offensichtlich an einem besonderen Heimweh leidet, an Afrika-Weh.

Andere Literaturpreisträgerin, andere Geschichte: Ein mutmasslicher Sextourist belästigt auf seinem Rückflug von Bangkok Mitpassagiere mit seinen dröhnend erzählten Geschichten. Literaturpreisträgerin Christina Viragh lässt mit ihm eine Figur auftreten, von der man umgangssprachlich von einem «Kotzbrocken» sprechen könnte. Die Passagiere aber werden bald – ebenso wie die Zuhörer im Lindwurm – vom Sog der Geschichten erfasst.

Lindwurm erneut Gastgeber

Zum zweiten Mal war das Museum Lindwurm an diesem Mittwoch Gastgeber für Autoren, die mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet wurden. Darüber freute sich Elisabeth Schraut, die Gesamtleiterin der Wandler-Kultureinrichtungen, bei der Begrüssung der zahlreichen Literaturinteressierten, die im Salon Platz genommen haben. Der Preis wird von der Eidgenossenschaft verliehen. Deshalb war der Literaturabend eine gemeinsame Veranstaltung des Bundesamtes für Kultur und des Museums Lindwurm. Er wurde von Germanistin und Literaturvermittlerin



Christina Viragh und Anna Ruchat (l. und r. vor dem Fenster) sprachen über ihre Werke «Eine dieser Nächte» und «Gli ani di Nettuno sulla terra».

BILD WOLFGANG SCHREIBER

rin Martina Kuoni moderiert, die Christina Viragh und Anna Ruchat kluge Fragen stellte und erhellende Antworten bekam.

Aus Italien angereist

Die Autorinnen – beide in der Schweiz aufgewachsen – leben und arbeiten in Italien, die eine in Pavia, die andere in Rom. «Und trotzdem sind sie heute extra an den nördlichen Rand der Schweiz gekommen», sagte Martina Kuoni. Christina Viragh erzählt und schreibt in Deutsch, Anna Ruchat in Italienisch, weil sie im Tessin aufgewachsen ist. Mit den beiden Frauen lasen am Mittwochabend zwei der insgesamt sieben diesjährigen Schweizer Literaturpreis-

träger. Fünf weitere Autorinnen und Autoren sind 2019 durch die Eidgenössische Jury für Literatur ausgezeichnet worden, Zsuzsanna Gahse hat den Schweizer Grand Prix Literatur 2019 bekommen.

Anna Ruchat, beziehungsweise Noëmi Gradwohl, las im Lindwurm zwei Geschichten aus dem Erzählband «Gli anni di Nettuno sulla terra» (2018), der nächstes Jahr in Deutsch erscheinen wird. Das Buch setzt sich aus zwölf Kurzgeschichten zusammen, eine für jeden Monat des Jahres. Die Geschichten spielen zwischen 1970 und 2000. Die Autorin fängt in wenigen Seiten Lebensschicksale ein und lässt versteckte oder offenkundige Zusammenhänge mit

«Der Abend im Lindwurm machte erlebbar, dass Erzählen und Realität am Ende gar nicht zu trennen sind.»

Martina Kuoni
Germanistin und
Literaturvermittlerin

historischen und globalen Ereignissen erkennen.

In Passagieren Fantasien erweckt

Die ungarisch-schweizerische Autorin und Übersetzerin Christina Viragh hat ihren Roman «Eine dieser Nächte» (2018) auf Deutsch geschrieben. Der Geschichtenerzähler im Flugzeug schafft es letztlich, in den vorerst genervten Passagieren eigene Geschichten und Fantasien wachzurufen. «Der Abend im Lindwurm machte erlebbar, dass Erzählen und Realität am Ende gar nicht zu trennen sind», stellte Martina Kuoni übereinstimmend mit den Autorinnen fest.